

Predigt über Jer 29,1.4-7.11-14 Bad König, 12.8.18; Martin Hecker

Altstadtfest. Wobei – „Altstadt“ klingt so gediegen. Vielleicht besser Ewwerdorffeier. Oder Mühlstraßenparty. Naja, egal. Auf jeden Fall ist es schön, dass wir heute hier feiern. An diesem schönen Platz, an dem so viel Altes liebevoll und aufwändig erhalten wurde. Oder passend ergänzt. Hier drüben ist gerade ein neues altes Schmuckstück am Werden. Einfach ein schönes Stückchen Bad König ist das hier.

Allerdings – die äußere, sichtbare Schönheit ist ja nicht alles, was eine Stadt ausmacht. Sondern noch wichtiger ist, wie es in ihr drinnen aussieht. Hinter den Fassaden. In den Häusern. Bei den Menschen. Und ich glaube, da ist es unsere gemeinsame Aufgabe, diesen Menschen Gutes zu tun. Uns einzusetzen zum Wohl der Menschen. Das gilt im Grunde erst einmal für die TSG und andere Vereine ganz genauso wie für uns als Kirchengemeinde.

Deshalb freue ich mich sehr, dass wir dieses Fest mit einem Gottesdienst verbinden. Denn da, wo es um's Wohl der Stadt und um's Wohl der Menschen geht, muss meiner Überzeugung nach unbedingt auch der lebendige Gott ins Spiel kommen.

Ich will Ihnen einige Sätze aus dem Alten Testament vorlesen, die uns als Christen da wichtige Tipps geben können, wie wir uns einbringen können zum Wohl unserer Stadt (nicht nur der Altstadt):

1 Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt

waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte: ... 4 So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: 5 Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; 6 nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. 7 Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl. ... 11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. 12 Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten und ich will euch erhören. 13 Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der Herr, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Ganz kurz die Situation, in die dieser Text ursprünglich hineingehört. Israel ist von den Babyloniern besiegt worden. Die oberen 10.000, die gesamte Führungselite, wurde nach Babylon deportiert. Da leben sie

jetzt. Im fremden Land. Inmitten einer fremden Religion. Fern von der Heimat. Und vor allem: Fern vom Tempel. Das heißt auch: fern von Gott. Diese Niederlage und die bittere Deportation verstehen Sie als Strafe Gottes. Sie haben nicht auf den Bußruf eines Jeremia gehört. Nicht nach Gott gefragt. Alle Warnungen in den Wind geschlagen. Jetzt ist das Elend groß.

Da kommt dieser Brief von Jeremia. Und der hat's in sich. Denn mitten im Gericht kündigt Gott schon wieder Gnade an. Mitten im Untergang eröffnet er Zukunft. Mitten in der Strafe schenkt er Gutes. Gutes für die Menschen, die da in der Fremde leben. Und damit auch Gutes für die Fremde, in der die Menschen leben. Gutes für die Stadt, in die Gott sie hat wegführen lassen.

Nun leben wir nicht in der Fremde. Nicht im Bad Königer Exil als Strafe Gottes. Aber trotzdem glaube ich, dass dieser Brief auch uns gilt. Weil Gott auch heute und hier Gutes bereithält. Für die Menschen. Für die Stadt, in der sie leben. Und er will, dass durch seine Leute der Stadt Gutes geschieht.

Der Kernsatz von Gottes Programm zum Wohl der Stadt heißt: „Suchet der Stadt Bestes.“ Das ist Gottes klarer Auftrag an seine Leute. Auch hier in Bad König. An drei Punkten will ich's kurz deutlich machen:

Suchet der Stadt Bestes. Das heißt (1) Seid Mitbürger und Zeitgenossen

„Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;“ gründet Familien. Also nicht: Werdet ja nicht heimisch in der fremden Stadt, lebt aus dem Koffer;

wartet auf die Heimkehr. Sondern: Findet Euren Platz. Richtet Euch ein. Lebt in dieser Stadt. Und das heißt dann auch: Bringt euch ein. Mischt euch ein.

Wir heute leben nicht im Feindesland. Aber so manchesmal denken Christenmenschen doch: Wir leben in der bösen Welt. Da ist so viel Gottlosigkeit. Da läuft so viel falsch. Wir sind hier nur auf der Durchreise. Aus dieser Welt halten wir uns raus.

Da sagt uns Gottes Wort heute: Nein! Baut Häuser. Pflanz Gärten. Gründet Familien. Lebt in dieser Welt, in der ihr nun einmal seid.

Martin Luther hat gesagt: Das ist Gottesdienst. Dass Ihr Euren Dienst in der Welt tut. Dass Ihr Euren Dienst in Eurem Beruf tut. Gottesdienst ist nicht einfach die Zeit Sonntags von 9.30 bis (wenn der Pfr. Mal wieder länger braucht) gegen 11 Uhr. Sondern Gottesdienst, das geschieht Tag für Tag. Im Büro oder in der Schule, in der Fabrik oder in der Küche, im Haushalt oder im Verein. Da, wo Euer Platz ist, an den Gott Euch gestellt hat. Bringt Euch ein mit Euren Gaben, mit Euren Berufen. Das tut der eine als LKW-Fahrer, eine andere im Finanzamt und jemand anders als Erzieher. Und das alles ist vor Gott nicht weniger wert als wenn jemand hauptamtlich im kirchlichen Dienst tätig ist.

Lebt in dieser Welt, lebt in dieser Stadt und gestaltet sie mit. Das heißt auch: Ihr Christen, bringt Euch ein zum Wohle der Stadt. Wir brauchen bewusste Christenmenschen in den städtischen Gremien genauso wie in unserer Landes- und Bundesregierung (ich bin Gott dankbar, dass es da

welche gibt). Wir brauchen Jesus-Jünger in verantwortlichen Positionen in Vereinen oder öffentlichen Einrichtungen. Wir brauchen Christen aber auch genauso als selbstverständliche Helfer in der Nachbarschaft.

Seid Mitbürger. Seid Zeitgenossen. Und seht das bewusst auch als Euren Auftrag von Gott. So sucht ihr der Stadt Bestes.

Ein Gedanke noch: Im digitalen Zeitalter ist ja eine neue Welt entstanden, eine andere Stadt, in der viele leben: Das Internet. Und viele Christen sagen: Da ist so viel Übles, da halten wir uns raus. Nein, gerade nicht! Vielleicht würde Jeremia schreiben: Gestaltet Homepages und bietet Blogs an, bringt euch in Facebook ein und helft denen, die dort gnadenlos gemobbt werden. Bewusst als Christen. Das ist Gottesdienst.

Seid Mitbürger und Zeitgenossen.

Suchet der Stadt Bestes. Das heißt (2) Seid Fürbitter und Bet-Genossen

„*Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie zum Herrn*“, schreibt Jeremia. Das ist ganz klar der größte und wichtigste Dienst, den wir als Christenmenschen tun können. Dass wir beten. Dass wir Fürbitte tun. Dass wir die Menschen um uns herum, die Menschen unserer Stadt oder unseres Dorfes, die Verantwortungsträger im Gebet Gott nennen. Tun Sie das bitte. Und zwar unabhängig davon, ob Sie diese Menschen besonders gut leiden können. Unabhängig davon, ob Sie die in ihr Amt gewählt haben oder nicht. Für die Israeliten damals hieß das ja: Betet für Nebukadnezar, der euch besiegt hat. Das ist also keine Frage von Sympathie oder Antipathie.

Die Fürbitte ist der Testfall für unseren Glauben. Die Fürbitte ist der Ernstfall für unser Gottvertrauen.

Was glauben Sie, was in Bad König geschieht, wenn jeder von Ihnen, die Sie heute hier sind, ab sofort ganz treu und regelmäßig für einen oder auch mehrere Menschen unserer Stadt betet. Für die Verantwortungsträger, für die politischen Gremien, für die Lehrerinnen und Lehrer und und und. Was glauben Sie, was alles passieren kann, wenn Sie diese Menschen wieder und wieder im Gebet Jesus vor die Füße legen. „*Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn.*“ Das ist Gottes Auftrag für uns. Und das ist unser wichtigster Beitrag zum Wohl der Stadt. Wo gebetet wird, wächst Neues.

Ich durfte im Studium in einem kleinen Städtchen leben, da war einige Jahre zuvor ein geistlicher Aufbruch geschehen. Menschen fanden zum Glauben, fanden zu einem Leben mit Jesus. Und da blühte nicht nur die Kirchengemeinde auf und die Gottesdienste waren voll. Sondern das tat dem ganzen Ort gut. Da hat sich ganz viel geändert an vielen Stellen der Stadt. In vielen Häusern. In vielen Vereinen. Zwischen vielen Menschen. Das Miteinander wurde besser. Vergebung war möglich. Usw.

Ich habe dann erfahren: Schon Jahre zuvor haben sich drei ältere Damen regelmäßig getroffen, um für ihren Ort zu beten. Die haben einfach ganz treu in der Stille diesen Dienst getan. Miteinander. Ich bin überzeugt: Der Aufbruch, der dann geschehen ist, hängt zumindest mit am Gebet der drei älteren Damen. Selbst wenn die die Frucht Ihres Dienstes gar nicht mehr erlebt haben.

Bad König braucht treue Beterinnen und Beter. Menschen, die Ihre Mitbürger wieder und wieder vor den lebendigen Gott bringen. Wir haben das im kleinen Kreis schon so gemacht, dass wir einfach alphabetisch Straße für Straße durchgegangen sind. Jeden Tag eine oder zwei Straßen. Wir haben überlegt: Wen kennen wir da? Was brauchen die Menschen dort? Wer wohnt da vielleicht, dem wir noch nie begegnet sind? Und dann haben wir miteinander für die Menschen dort gebetet. Über Wochen hinweg. Wie wär's, wollen Sie nicht auch jemanden suchen und mit ihm einen solchen Gebetsdienst beginnen? Ich bin ganz sicher: Das wird zum Besten der Stadt sein. Zum Wohl Bad Königs. Betet für unsere Stadt.

Seid Mitbürger und Zeitgenossen.

Seid Fürbitter und Bet-Genossen.

**Suchet der Stadt Bestes. Das heißt
(3) Seid Friedensstifter und Gottes
Genossen.**

„Ich weiß wohl“, sagt Gott, „was ich für Gedanken über euch habe: Gedanken des Friedens.“

Und nicht nur an dieser einen Stelle steht das. Sondern auch da, wo Luther „Bestes“ übersetzt hat, oder „Wohl“. Da steht überall das hebräische Wort Shalom. *„Sucht den Shalom der Stadt. Denn wenn die Stadt Shalom hat, dann habt auch ihr Shalom.“* Shalom, das heißt: Frieden. Aber im ganz umfassenden Sinn. Also: Heil. Wohlergehen. Mit mir, mit meinem Nächsten, mit Gott im Reinen sein. Darum geht es letztlich: Dass der Frieden, der Shalom Gottes

einzieht. In unsere Stadt, in Bad König. In unsere Häuser. In unsere Familien. In unsere Herzen. Da ist so vieles, was heil werden muss. So vieles, was den Shalom Gottes braucht.

Dazu sendet Gott Menschen, über die er Gedanken des Friedens hat. Damit beauftragt er Menschen, denen er durch Jesus Christus Frieden geschenkt hat. Denn da, in Jesus, da sind ja Gottes Gedanken des Friedens zu ihrem Ziel gekommen. Jesus hat Frieden gemacht, Jesus hat Heil gebracht, Jesus hat in Ordnung gebracht, was aus den Fugen geraten war.

Diesen Frieden von Jesus dürfen und sollen wir weitertragen. Und das tun wir, indem wir Mitbürger sind und Zeitgenossen. Indem wir Fürbitter sind und Bet-Genossen. Und indem wir uns immer wieder ganz klar ausrichten auf den lebendigen Gott. *„Ihr werdet mich anrufen ... und mich bitten und ich will euch erhören.“* Und vor allem: *„Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“* Immer wieder Gott suchen, seine Nähe suchen, nach seinem Willen fragen. Weil er sich finden lassen will. Weil er Gebet erhören will. Weil er Shalom schenken will. Für uns und für die Menschen um uns herum. Für die Stadt, in der wir leben. Wenn wir uns klar an den Jesus halten, dann werden auch andere ihn durch uns finden.

Und das – glauben Sie mir – wird ein Fest werden. Ein Fest im Himmel. Ein Fest für die Stadt und ihre Menschen. Ein Alt- und Neustadtfest der ganz besonderen Art.

Frohes Fest!